

Drei Wege für ein Halleluja



HiFi beginnt mit Emit, propagiert Dynaudio. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, stecken die Dänen viele Technologien aus teureren Baureihen in ihre neue Einstiegerserie. Im Test: die große Standbox Emit 50.

Es gab mal Zeiten, da stellte man sich die Verteilung von Wohlstand in etwa wie Gartenarbeit vor: Oben immer schön gießen, und alles, was im Garten angepflanzt ist, wächst. Und weil das Wasser bis zu den Wurzeln durchsickert, wird das ganze Beet gleichmäßig gedeihen, so die Trickle-Down-Theorie, die während der Amtszeit von Ronald Reagan Konjunktur hat-

Down-Effekt aber dafür nutzen, um seine neue Einstiegerserie Emit zur „Eintrittskarte für den High-End-Club“ zu machen. Wir überprüfen das Marketingversprechen anhand des großen 3-Wege-Standlautsprechers Emit 50 (Paarpreis: 2000 Euro).

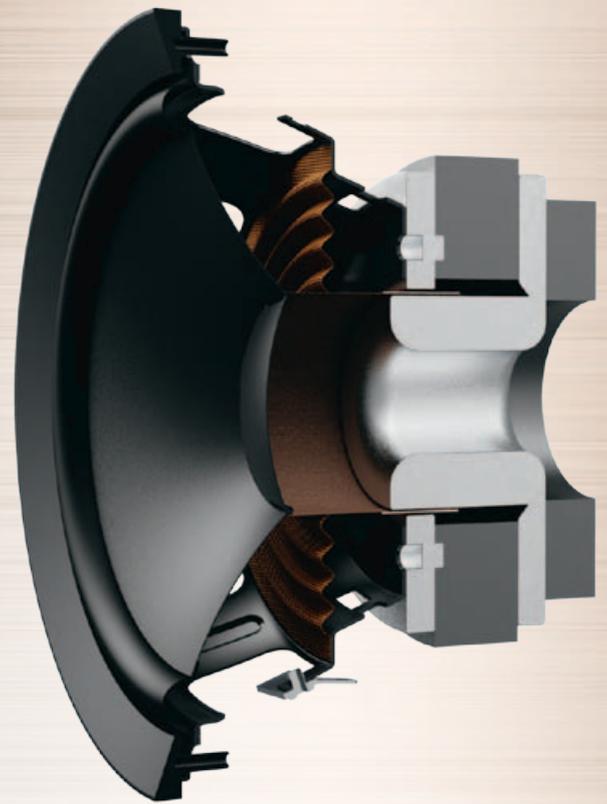
Entwicklung in Dänemark
Dynaudio lässt die Emit 50 kostenbedingt in China fertigen.

Mit der Emit 50 bringt Dynaudio erstmals einen 3-Wege-Speaker in bezahlbare Preisregionen.

te. 30 Jahre später wissen wir: Volkswirtschaften sind keine Gemüsebeete.

Bei Technologieunternehmen scheint es um den Sicker-effekt besser zu stehen: Dort finden Spitzentechnologien tatsächlich immer wieder Einzug in Serienprodukte. Deshalb gilt die Formel 1 auch als „schnellstes Forschungslabor der Welt“. Der dänische Boxenhersteller Dynaudio ist im Rennsport zwar nicht aktiv, möchte den Trickle-

Ihre Entwicklung und ihr Design stammen aber aus Dänemark. So wurden die Frequenzweichen von demselben Entwicklerteam entworfen und optimiert, das auch an den Serien Confidence, Evoke, Contour i sowie an der Special Forty, den Core-Studiomonitoren und der Heritage Special gearbeitet hat. Den bekannten Cerotar-Hochtöner entnahmen die dänischen Ingenieure sogar direkt aus der Evoke-Modell-



Für ein sattes Bassfundament sorgen bei der Emit 50 zwei 18er-Tieftöner. Sie arbeiten mit Membranen, die mit Staubkappe aus einem Stück gefertigt sind. Damit möchte Dynaudio für eine möglichst optimale Verbindung zwischen Wiedergabefläche und dahinterliegender Schwingspule sorgen. Die Folge sollen weniger unerwünschte Resonanzen und Verzerrungen im Bass sein.

reihe (Detailfotos auf der nächsten Seite). Der Clou der 28-Millimeter durchmessenden Gewebekalotte ist sein Hexis-Dom: Die genoppte Innenkalotte ist so dicht hinter dem Gewebe der Membran platziert, dass sie die Reflexion unerwünschter Resonanzen auf die Rückseite der Wiedergabefläche verhindert. Die Hexis optimiert auf diese Weise den Luftstrom hinter der Kalotte, was den Frequenzgang des Tweeters glättet.

Doppelte Basstreiber

Deutlich weiter unten im Gehäuse und im Frequenzspektrum arbeitet die Emit 50 gleich mit zwei 18-Zentimeter-Bässen (Detailfotos auf dieser Seite). Die große Bassreflexbox möchte schließlich auch Heimkinofans überzeugen. Da es sich bei ihr um einen ausgewachsenen 3-Wege-Lautsprecher handelt, können sich die Basstreiber einzig und allein auf die tieferen Lagen konzentrieren. Sie müssen außerdem nicht so flink agieren wie die Tiefmitteltöner einer 2,5-Wege-Konstruktion.

Dynaudio verwendet daher für die Schwingspulen Kupferdraht – ein schwereres Material, das mehr Punch ermöglichen soll. Die Membranen der Tieftöner bestehen aus einem Verbundstoff aus Magnesium, Silikat

und Polymer (MSP) und greifen in ihrer Entwicklung ebenfalls auf bewährte Technologien zurück, die Dynaudio von oben nach unten zur günstigeren Emit-Baureihe „durchsickern“ lässt.



Separater Mitteltöner

Einen eigenen Mitteltöner hat innerhalb der neuen Einsteigerreihe einzig das hier vorgestellte Modell. Dieser verfügt über einen antriebsstarken Ferrit-Keramik-Magnet und eine kurze, für mittlere Frequenzlagen optimierte 38-Millimeter-Alu-Schwingspule. Das Membranmaterial des Mitteltöners ist mit dem der Bässe identisch. Da er im Gegensatz zu den Tieftönern aber auf Tempo getrimmt ist, fällt seine Sicke vergleichsweise leicht aus.

Apropos Gewicht: Die Emit 50 kann man als normaltrainierter HiFi-Freund gerade noch selbst durch die eigenen Räume bugsieren. Rund 26 Kilogramm Gewicht bringt die allererste 3-Wege-„Einsteiger-Box“ von Dynaudio auf die Waage. Neben der soliden Fertigung und dem satten Gewicht fällt vor allem

Die Weiche ist mit dem Single-Wiring-Terminal fest verbunden. Hoch- und Mitteltöner sowie die zwei Bässe „sehen“ Filter erster, zweiter und vierter Ordnung.



Zerlegt man den Hochtöner der Emit 50, zeigt er seine mechanische Güte und die sonst verborgene genoppte Innenkalotte.

die recht stattliche Höhe auf: Die Emit 50 misst mit Standfüßen knapp 1,20 Meter in der Höhe – und das hörte man dann auch.

Großer Klang, satte Bässe

Liefen Operaufnahmen, etwa der „Don Giovanni“ unter der Stabführung von Herbert von Karajan, dann machte die Dynaudio aus den Protagonisten endlich mal keine „Micky-Maus“-Darsteller. Im Gegenteil: Leporello, Donna Anna und die anderen Protagonisten wirkten auf der imaginären Bühne nicht nur glaubwürdig; aufgrund der sauberen Mitteltonwiedergabe des 3-Wege-Lautsprechers waren sie in komplexen Passagen auch immer gut auseinanderzuhalten – und das,

obwohl es sich bei der frühen Digitalproduktion der Deutschen Grammophon aus heutiger Sicht um keine highendige Aufnahme handelt. Bei Mozarts symphonischster Oper bewies die Emit 50 übrigens auch ihr Talent für große Orchester: Bei der Ouvertüre trumpften die Berliner Philharmoniker bedrohlich auf und machten so das kommende Unheil, das den Verführer und Gotteslästerer hinabzieht, spürbar.

Dementsprechend in Stimmung gebracht, wollten die Tester die Belastbarkeit der Dynaudio weiter auf die Probe stellen. Doch selbst „Thunderstruck“ von AC/DC quittierte die Dänin mit einem Achselzucken. Dabei schrie sich Brian Johnson die

Seele aus der Brust und die Lautstärke näherte sich nach und nach einem Pegel, der in einer Mietwohnung zur sofortigen Kündigung führen würde. Auch hier zahlten sich die Doppelbässe und der separate Mitteltöner aus, denn die Emit 50 konnte nicht nur sehr laut, sie blieb immer auch angenehm.

Erst im Vergleich zur 600 Euro teureren Paradigm Premier 800F (Heft 5/20), die einfach noch spritziger und hautnäher spielte, offenbarte die Dynaudio, dass sie ein wenig weicher und nicht ganz so transparent tönte. Das machte aber nichts, denn die Dänin schaffte über alle Genres hinweg einen sehr schönen Kompromiss zwischen hoher Pegelfestigkeit, gnädiger Auflösung und satter Musikalität, der Musik- und Filmfreunde gleichermaßen ansprechen dürfte. Trickle-Down-Effekt? Bei Dynaudio funktioniert er.

Marius Dittert ■



Der Cerotar-Hochtöner stammt aus der teureren Evoke-Baureihe von Dynaudio. Die 28-mm-Gewebekalotte wird von einem kräftigen Magnetsystem aus Strontiumcarbon, Ferriten und Keramik angetrieben.

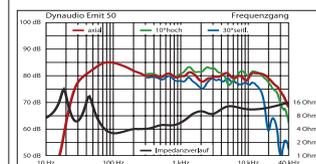
Dynaudio Emit 50

2000 Euro

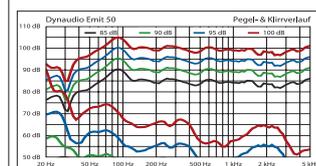
Vertrieb: Dynaudio Germany GmbH
Telefon: 04108 / 41 80 0
www.dynaudio.de

Maße (BxHxT): 20,5 x 114,5 x 37,6 cm
Gewicht: 26 kg

Messdiagramme



Frequenzgang & Impedanzverlauf
Im Messlabor leichte Bassbetonung. Darüber recht ausgewogen und breitstrahlend



Pegel- & Klirrvverlauf 85-100 dB SPL
Durchweg guter Klirrabstand, im Bass >35 Hz sehr hohe Reserven, Klirr steigt langsam

Untere Grenzfrequ. -3/-6 dB 29/26 Hz
Maximalpegel 97 dB

Praxis und Kompatibilität

Gehobene Ansprüche an die Leistung, Verstärker sollte auch hinreichend stabil sein

- Spannung: 19,0 V
- Impedanz-Δ: 3,2 - 14 Ω
- Strombedarf: 5,9 A

Raumakustik und Aufstellung

In allen Winkeln ausgewogen. Räume mit Dröhnneigung sollten gemieden werden.

- Hörabstand** 1 m to 5 m
- Wandabstand** 0 m to 1,5 m
- Nachhallzeit** 0,2 s to 0,8 s

Bewertung

Natürlichkeit	12
Feinauflösung	12
Grenzdynamik	12
Bassqualität	11
Abbildung	12

3-Wege-Standbox mit großem, bassintensivem Klangbild für High-End-Einsteiger. Kann Heimkino und laut, spielt aber nie vordergründig. Sehr sauberer Mittenbereich. Dabei tonal unauffällig und eher sanfter als spritzig abgestimmt. Saubere Verarbeitung.

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
8	5	8

stereoplay Testurteil

Klang absolute Spitzenklasse 59

Gesamturteil 80 Punkte
Preis/Leistung sehr gut